

**Rolle der Oesterreichischen Nationalbank bei West-Ost-
Transfers im Rahmen des Wiener Instituts für
Wirtschaftsvergleiche 1972/73-1991**

Pilot-Recherche

Mag. Petra Mayrhofer, Bakk.

Wien, im März 2015

Inhalt

Ausgangslage.....	3
1. Gründungsgeschichte des <i>Wiener</i> Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (<i>wiiv</i>).....	5
2. Die Rolle der OeNB im <i>wiiv</i>	11
3. Ost-West-Transfers durch die Aktivitäten des <i>wiiv</i>	16
3.1. Programm <i>Studienaufenthalte</i>	18
3.2. Die Workshopreihe.....	20
3.2.1. Ehemalige Teilnehmende am Programm <i>Studienaufenthalte</i> und den Workshops aus dem damaligen Ostblock bis 1989	25
Polen	25
Ungarn.....	26
Tschechoslowakei / Tschechische Republik / Slowakei	27
Jugoslawien.....	27
Rumänien	28
Bulgarien.....	28
DDR	28
UdSSR.....	29
4. Ausgewählte Karriereverläufe der Workshop-Teilnehmenden aus Osteuropa nach 1989.....	31
4.1. Tschechoslowakei.....	33
4.2. Ungarn.....	35
4.3. Polen.....	37
4.4. Jugoslawien / Kroatien / Slowenien	40
5. Conclusio und Ausblick.....	43

Ausgangslage

Während der Ost-West-Konfrontation, dem sogenannten Kalten Krieg, gab es trotz der gespannten weltpolitischen Lage und aller Unterschiedlichkeit der politischen, ökonomischen und sozialen Systeme, Initiativen und Bestrebungen des Austausches und der Kooperation auf wissenschaftlicher Ebene. Solche Kontakte wurden in Österreich, als neutraler Staat zwischen den beiden Blöcken positioniert, ab Ende der 1960er-Jahre durch zwei Institutionen, dem *Internationalen Institut für Angewandte Systemanalyse (IIASA)* und dem *Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)* institutionalisiert und gepflegt.

Bis heute liegen jedoch keine wissenschaftlichen Studien zur Frage der Bedeutung dieser Kontakte von Wirtschaftsexpertinnen und -experten aus dem kommunistischen Ostblock (inklusive der Sowjetunion) und den Fachleuten aus Westeuropa, Österreich und den USA vor. Ebenso stellt es ein Desiderat dar, welchen Einfluss und welche Unterstützung diese Institutionen unter anderem vonseiten anderer wirtschaftspolitischer Akteure erhalten haben.

Daher wird anhand des vorliegenden Endberichts exemplarisch die Erforschung der Rolle der *Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)* bei der Errichtung und der thematischen Arbeit des *wiiw* bezüglich der Ost-West-Kontakte eingegangen.

Im Zuge der Pilot-Recherche wurden projektrelevante Primärquellen (Archiv des *wiiw*, Stiftung Bruno Kreisky Archiv, private Nachlässe, wie beispielsweise Archivgut aus dem Nachlass des damaligen OeNB-Generaldirektors Philipp Rieger und dem Nachlass des *wiiw*-Gründungsleiters Franz Nemschak etc.) gesichtet und ausgewertet. Es wurden *oral history* Interviews mit Expertinnen und Experten sowie Zeitzeugen, nämlich der ehemaligen *wiiw*-Geschäftsführerin Ingrid Gazzari, dem ehemaligen Leiter des *WIFO*, Hans Seidel, dem Sohn von Franz Nemschak, Peter Nemschak, der Tochter von Philipp Rieger, Hannah Rieger, dem damaligen OeNB-Generaldirektor Heinz Kienzl sowie Ökonominen und Ökonomen des *wiiw* beziehungsweise des *WIFO*, nämlich Kazimierz Łaski, Sandor Richter, Pater Havlik und Hermine Vidovic, konzipiert, durchgeführt und transkribiert. Thematische Schwerpunkte der Interviews stellten die Fragen nach der Rolle der OeNB in der Gründungsgeschichte sowie bei den Tätigkeiten des *wiiw* (Workshop-Reihe, Studienaufenthalte für Gastforschende etc.), und nach der Rolle von ehemaligen Workshopteilnehmenden und Stipendiatinnen und Stipendiaten nach der Transformation in ihren Ländern dar.

Auf Basis dieser Quellen konkreten Fragestellungen und Themen sowie ein Überblick über die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diversen Workshops eruiert werden. In einem zweiten Schritt wurden sukzessive sämtliche Karriereverläufe all dieser über 500 Teilnehmenden nach der Transformation vornehmlich auf Basis einer Internetrecherche recherchiert, sowie der Frage der Qualität der Kontakte zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nachgegangen. Des Weiteren wurden die Gründungsgeschichte des Instituts und der Einfluss der *OeNB* in diesem Prozess rekonstruiert.

Es wurde vor allem auf den Einfluss früherer Stipendiaten und Workshopteilnehmender auf die Wirtschaftspolitik in ihren Ländern der Schwerpunkt der Betrachtung gelegt. Auf Grund der länderspezifisch heterogenen Ausgangslage für die Transition wurde auf die vorliegenden Länderbeispiele Tschechische Republik, Polen, Ungarn, Kroatien, Slowenien und die Slowakei fokussiert.

1. Gründungsgeschichte des *Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)*

Das heutige *Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw)* (engl: Vienna Institute for Comparative Economic Studies at the Austrian Institute for Economic Research) ging aus der Abteilung *Internationale Wirtschaftsvergleiche* des *Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO)* hervor. Die treibende Kraft, diese Abteilung zu gründen, war der Leiter des *WIFO*, Franz Nemschak. Dieser hatte bereits während des Zweiten Weltkriegs kurze Zeit als volkswirtschaftlicher Referent für die Türkei am *Wiener Institut für Wirtschaftsforschung* gearbeitet¹ und dann nach 1945 das *WIFO* aufgebaut. Nemschak, der „Wissenschaftsmanager“², fungierte bis 1972 als Leiter des *WIFO*, sein Stellvertreter war Hans Seidel, der die wissenschaftliche Arbeit nach innen koordinierte.³

Nemschak selbst schilderte retrospektiv als seine Motivation für die Gründung der Abteilung seine Faszination für die wirtschaftswissenschaftlichen Diskussionen über die Wirtschaftsreformen in den damalig kommunistischen Staaten in Osteuropa Anfang der 1960er-Jahre: Die Ökonomen waren über diesen Schritt geteilter Meinung, die einen sahen darin den Versuch, die Planwirtschaft zu stärken, die anderen, wie beispielsweise der Ökonom Jan Tinbergen, hingegen einen Schritt zur Konvergenz von Markt- und Planwirtschaft. Franz Nemschak war ein Vertreter der letzteren Theorie. Im Zuge einer möglichen Annäherung von Kommunismus und Kapitalismus sollte seiner Meinung nach das *WIFO* eine wichtige Vermittlerrolle spielen, da Österreich der ideale Standort für die Begegnung zwischen Ost und West sei.⁴

Kontakte zwischen den Ökonominen und Ökonomen aus Ost und West existierten. Für die spätere Geschäftsführerin und Mitarbeiterin der ersten Stunde des *wiiw*, Ingrid Gazzari, war vor allem die internationale Tagung „Wirtschaftsplanung und Wirtschaftswachstum“ in Gössing Ende September 1965 für die Gründungsgeschichte des *wiiw* bedeutend. Vom österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut organisiert, trafen hier Wirtschaftsforschende wie unter anderem die Wirtschaftswissenschaftler Ota Šik, Bedrich (Friedrich) Levčik (Ökonomisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Prag), Branko Horvat

¹ Nemschak, Franz, Autobiographische Skizzen „Mein Leben“, Mappe 5, Kapitel 5.32, 28-33, .Privatbesitz Peter Nemschak.

² Interview mit Peter Nemschak, 20.02.2015.

³ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 24.02.2015.

⁴ Interview mit Hans Seidel, 26.01.2015.

(Jugoslawisches Institut für Wirtschaftsforschung, Belgrad), Jožef Pajestka (Planungskommission beim Ministerrat, Volkswirtschaftliches Institut Warschau) sowie Francis Seton (Oxford) zusammen. Von österreichischer Seite nahmen inter alia Eduard März (Arbeiterkammer, *AK*), Stefan Wirlandner (stellvertretender Generaldirektor, *OeNB*) und Franz Nemschak (*WIFO*) teil.⁵ Hier sei, so Gazzari, Franz Nemschak aufgefallen, dass man in Österreich nichts über die ökonomische Lage in den osteuropäischen Ländern wisse und man daher erst eine Ost-West-Wirtschaftsforschung etablieren müsse.⁶

Nemschak begann, das Terrain für diese mögliche neue Rolle des *WIFO* zu sondieren: Bei seinen Kontakten mit Ökonomen und Wirtschaftspolitikern aus Osteuropa im Zuge seiner regelmäßigen Besuche,⁷ unter anderem in Belgrad, Budapest, Prag und Moskau lotete er die Bereitschaft für Ost-West-Forschungsprojekte aus und propagierte gleichzeitig Wien als dafür geeigneten Standort.⁸ Als 1967 das *WIFO* sein 40-jähriges Bestandsjubiläum feierte, wurde auch von dessen Präsidenten, Manfred Mautner-Markhof, der Ausbau der Ostwirtschaftsforschung gefordert.⁹ Als Nemschak im Mai 1967 durch den Artikel „Where East may meet West“¹⁰ des Präsidenten der Ford Foundation, McGeorge Bundy, von den Überlegungen von amerikanischer Seite erfahren hatte, ein internationales Ost-West-Forschungszentrum zu errichten, schrieb er Bundy einen Brief, um diesem Wien als „wahrscheinlich weltbesten Standort“ für dieses Zentrum schmackhaft zu machen.¹¹ McGeorge Bundy hatte zeitgleich mit US-Präsident Lyndon B. Johnson und führenden Vertretern der UdSSR Gespräche über die Errichtung eines internationalen Ost-West-Forschungszentrums geführt. Er ließ Nemschak Anfang Oktober 1967 wissen, dass es über den Standort Wien noch keine genauen Vorstellungen gebe, er aber Nemschaks Vorschlag gut finde und einen Vertreter der Ford Foundation nach Wien schicken werde.¹²

⁵ Wessely, Kurt (Hg.), Probleme zentraler Wirtschaftsplanung. Nationalökonomien Osteuropas über Theorie und Praxis der Wirtschaftspolitik, Wien, 1967.

⁶ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

⁷ Interview mit Peter Nemschak, 20.02.2015.

⁸ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 15-17, 15f.

⁹ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 15-17, 16.

¹⁰ Bundy, McGeorge, Where East may meet West, in: Business Week, 13.05.1967.

¹¹ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 15-17, 16.

¹² Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 17; In der Ford Foundation fungierte zwischen 1967 und 1970 Howard Swearer als Program Officer für die internationalen Agenden. Ebenso war Peter de Janosi, späterer Direktor der *IIASA*, in dieser Periode Program Officer. Weitere Kontaktpersonen der Ford Foundation für Franz Nemschak beziehungsweise das *wiiw* in der Gründungsphase waren Vizepräsident David Bell und Sekretär Howard Dressner.

Schließlich wurde die Abteilung mit Herbst 1968 eingerichtet, das Forschungsprogramm, nämlich Internationale Wirtschaftsvergleiche anzustellen, wurde ab November 1969 durch die Ford Foundation finanziell unterstützt.

Als Franz Nemschak das Pensionsantrittsalter erreicht hatte, stellte sich die Frage nach der Zukunft der Abteilung. Im *WIFO* selbst wurde Nemschak als Mastermind für die Ost-West-Forschung angesehen, die jedoch keinen großen Stellenwert im Forschungsprogramm des Instituts einnahm.¹³ Hingegen war der damalige Bundeskanzler Bruno Kreisky sehr am Weiterbestand der Abteilung interessiert. Kreisky ersuchte Hans Seidel, die Administration der Abteilung als Nachfolger von Franz Nemschak zu übernehmen, damit die Kontakte zwischen den Forschenden aus Ost und West weitergeführt werden sollten.¹⁴ Seidel lehnte dies ab, da er auf diese Weise keinen Einfluss auf die wissenschaftliche Arbeit gehabt hätte, er aber andererseits die Forschungsagenden, vor allem hinsichtlich der für die Organisation von Tagungen und Konferenzen wichtigen persönliche Kontaktpflege als „sehr anspruchsvolle Aufgabe“ ansah, der er sich nicht zusätzlich zu seinen Forschungstätigkeiten unterziehen wollte.¹⁵ Retrospektiv kommentierte Franz Nemschak diese Entscheidung Seidels dahingehend, dass dieser weder Zeit noch Lust gehabt hätte, sich neben seinen anderen Aufgaben der Ost-West-Wirtschaftsforschung anzunehmen.¹⁶

Daher erfolgte die Abspaltung der Abteilung als *Wiener Institut für Wirtschafts- und Systemvergleiche*, heute *wiiv*, das ab Jänner 1973 als eigenständiges Institut seine Tätigkeit aufnahm. Dieser Schritt war auch mit der Ford Foundation abgesprochen.¹⁷ Die Namengebung mit dem starken Wienbezug sollte wiederum auf Nemschaks These „daß Wien, aus verschiedenen Gründen, der wahrscheinlich weltbeste Standort für eine praxisnahe Ost-West-Wirtschaftsforschung“ sei, hinweisen.¹⁸ Leiter des neugegründeten Instituts wurde Franz Nemschak, dessen Stellvertreter Friedrich Levčik. Das *wiiv* teilte sich gemeinsam mit dem *WIFO* in den Anfangsjahren die Räumlichkeiten in einem Neubau im Wiener Arsenal. Um die finanziellen Mittel für

¹³ Vgl. Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

¹⁴ Interview mit Hans Seidel, 26.01.2015.

¹⁵ Interview mit Hans Seidel, 26.01.2015.

¹⁶ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 16.

¹⁷ Vgl. Archiv des *wiiv*, Ordner Generalversammlungen, Unterlagen zur Konstituierenden Generalversammlung, 20.11.1972, 9.

¹⁸ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 16 (II), 21.04.1978, 14-16, 14.

dieses Gebäude zu lukrieren, hatte der neue Forschungsschwerpunkt der Ostforschung maßgeblich beigetragen.¹⁹

Inhaltlich prägte das Forschungsprogramm des Instituts bis zum Beginn der Transformation in den osteuropäischen Ländern die Analyse der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West, Wirtschaftsanalysen der RGW-Länder, internationale Produktivitätsvergleiche und internationale Strukturvergleiche.²⁰ Neben diesbezüglichen Forschungsprojekten mit Projektpartnern aus dem In- und Ausland versuchte Franz Nemschak in der Gründungszeit des Weiteren, das *wiwi* dem tertiäre Bildungssystem anzubinden, beispielsweise in Form eines Lehrstuhls für Ostwirtschaft oder aber für „comparative economics“.²¹

Für den Ausbau der Ost-West-Beziehungen waren aber zwei Programme des *wiwi* von großer Bedeutung, die in der Folge im Detail hinsichtlich ihrer Folgewirkungen beleuchtet werden sollen: Erstens das Programm „Studienaufenthalte“, das Stipendien für Gastforschende aus Ost und West für temporäre Forschungsaufenthalte am *wiwi* bereitstellte und zweitens die Veranstaltungsreihe „Workshop on East-West European Economic Interaction“, die nach dem Ende des Stipendiaten-Programms im Jahr 1973 ins Leben gerufen wurde. Zu beiden - von der Ford Foundation teilweise finanzierten - Programmen wurden international besetzte Gremien geschaffen, welche die personelle Auswahl der Teilnehmenden und inhaltliche Ausrichtung trafen.²²

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Gründung des *wiwi* Anfang der 1970er-Jahre bestens in die wissenschafts- und außenpolitische Zielsetzungen des damaligen Bundeskanzlers Bruno Kreisky passte: Der Standort Wien war geeignet, auf dem diplomatischen Parkett eine neutrale Vermittlungsposition zwischen den beiden Blöcken im Kalten Krieg einzunehmen. Österreich hatte sich bereits außenpolitisch als Standort für eine internationale Sicherheitskonferenz im Jahr 1970 angeboten,²³ mit Kurt Waldheim wurde 1971 ein Österreicher UN-Generalsekretär und 1972 wurde Österreich als nicht-ständiges Mitglied in den UN-Sicherheitsrat gewählt. Seit 1967, als die Bundesregierung Klaus den Vereinten Nationen die Errichtung eines

¹⁹ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

²⁰ Archiv des *wiwi*, Ordner Generalversammlungen, Protokoll der Generalversammlung, 10.03.1975, 3.

²¹ Archiv des *wiwi*, Ordner Generalversammlungen, Unterlagen zur Konstituierenden Generalversammlung, 20.11.1972, 7.

²² Siehe detaillierter Kapitel 3.

²³ Siehe weiterführend Gehler, Michael, Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts. Band 2. Innsbruck (u.a.), 2005.

UN-Amtssitzentrums angeboten hatte, befanden sich die *LAEO* und die *UNIDO* bereits in Wien, im Jahr 1973 erfolgte dann mit dem Bau des Vienna International Centre der Ausbau des UN-Standortes Wien als einer von vier offiziellen Amtssitzen der Vereinten Nationen.

Überdies wurde speziell für den Ausbau der Ost-West-Kontakte in Kombination mit wissenschaftlicher Forschung in derselben Periode über die Gründung einer gemeinsamen internationalen Institution der damaligen Supermächte USA und UdSSR verhandelt, wobei ebenfalls der Standort Österreich ins Spiel gebracht wurde und schlussendlich - ebenfalls mit Beteiligung der Ford Foundation - mit dem International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA) im Schloß Laxenburg südlich von Wien 1972 ein weiteres Zentrum für Ost-West-Kooperation geschaffen.

Im Einklang mit diesen Intentionen stand daher auch das Bestreben Bruno Kreiskys, ein Zentrum der Begegnung aus europäischen Ländern mit verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Systemen gemeinsam mit Frankreich ins Leben zu rufen. Für dieses binationale Zentrum zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Ost und West auf den Gebieten Wirtschaft, Wissenschaft und öffentliche Verwaltung wurde unter anderem das *wiiv*, respektive Friedrich Levciik, betraut, ein Konzept auszuarbeiten. Das *Österreichisch-Französische Zentrum für Annäherung in Europa / Centre Franco-Autrichien pour le Rapprochement en Europe* wurde schließlich Ende der 1970er - Jahre ins Leben gerufen.²⁴

Die Wertschätzung Kreiskys für die Intentionen des *wiiv* zeigte sich letztlich auch darin, dass er seine erste Rede nach der Amtszeit als Bundeskanzler zum Thema Österreich und die Ost-West-Beziehungen anlässlich des 10-jährigen Bestandsjubiläums des *wiiv* auf Ersuchen des Instituts 1983 hielt.²⁵

Vertreter von Politik standen dem Institut auch in Präsidium und Kuratorium an der Seite: Das erste Präsidium bestand aus dem damaligen Wiener Bürgermeister Felix Slavik als Präsidenten sowie Vertretern der *Oesterreichischen Nationalbank (OeNB)*, des *Österreichischen Gewerkschaftsbunds (ÖGB)*, des *WIFO*, der *Industriellenvereinigung*, der *Wirtschaftskammer* und der *Arbeiterkammer (AK)*. Der Vorstand änderte sich natürlich personell, aber es waren immer Vertreter der finanzierenden Institutionen, also der *OeNB*, der Stadt Wien, der Sozialpartner, sowie des *WIFO* und auch des

²⁴ Siehe vertiefend Österreichisch-Französisches Zentrum für Wirtschaftliche Annäherung in Europa, Wien, „Ost“ und „West“ blicken auf das wiedervereinigte Europa“. Jubiläumssymposium aus Anlass des 20. Jahrestages der Gründung des Österreichisch-Französischen Zentrums. Paris, 14.-15. Dezember 1998, Paris 1998, www.oefz.at.

²⁵ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

Finanzministeriums vertreten. Das Kuratorium hatte beratende Funktion, darin versammelten sich Personen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, wie Rektoren der Universitäten, Vertreter der Industriellenvereinigung, der Ministerien, der Stadt Wien oder staatlicher beziehungsweise staatsnaher Betriebe.

Wie die vereinsrechtliche Struktur nach dem Vorbild des *WIFO* gestaltet war, wurde ebenso die Finanzierung des *wiw* analog zur Finanzierungsstruktur des *WIFO* konzipiert:²⁶ Das Institut selbst bekam eine Basisförderung von der Stadt Wien, der Republik Österreich, der *OeNB*, anderen Banken und Bankenverbänden sowie der Sozialpartner. Darüber hinaus konnte Projektförderung lukriert werden. Ab dem Jahr 1978 wurden - auch hinsichtlich der finanziellen Dimension - Organisationen, Firmen und Personen aus dem In- und Ausland als Mitglieder geworben, denen gegen einen Mitgliedsbeitrag Publikationen und Daten aus der Forschungspraxis zur Verfügung gestellt wurden. Darüber hinaus wurde im außerordentlichen Budget von der Ford Foundation und anderen nationalen wie internationalen Fördergebern mit dem Programm „Studienaufenthalte“ sowie der Workshopreihe die Kontakte zwischen Forschern aus Ost und West gefördert.²⁷

²⁶ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

²⁷ Siehe detaillierter Kapitel 3.

2. Die Rolle der *OeNB* im *wiiw*

Die *OeNB* war und ist mit dem *wiiw* seit Anfang an verbunden, und zwar auf finanziellem, vereinsrechtlichen und vor allem auch inhaltlichem Terrain. Das Interesse der *OeNB* an den Ost-West-Kontakten basierte auf deren eigenem Engagement auf diesem Gebiet: Innerhalb der *OeNB* gab es neben der Auslandsabteilung eine Arbeitsgruppe für die Beobachtung der wirtschaftlichen und monetären Entwicklungen in Osteuropa, *OeNB*-Präsident Stephan Koren pflegte persönliche Kontakte zu Dissidenten. Intention war es, Österreich zum „Kompetenzzentrum für den osteuropäischen Raum im Rahmen der Notenbank-Gemeinschaft“ zu machen.²⁸ Die *OeNB* war daher auch verstärkt mit den Nationalbanken der damals kommunistischen osteuropäischen Staaten in Kontakt, vor allem mit der ungarischen und der jugoslawischen Nationalbank, federführend war dabei *OeNB*-Präsident Wolfgang Schmitz.²⁹ Der ehemalige Generaldirektor und Vize-Präsident der *OeNB*, Heinz Kienzl, erinnerte sich vor allem an die ausgezeichneten Kontakte zur ungarischen Nationalbank-Führung, Präsident Andor László, Vizepräsident Janos Fekete und Generaldirektor Tamas Bacskai.³⁰

Ein Hintergrund der Bestrebungen bestand freilich auch der Tatsache, dass von westlichen Banken an die kommunistischen Staaten in der Annahme Kredite vergeben worden waren, dass notfalls die UdSSR ihren Satellitenstaaten finanziell helfen würde (umbrella theory). Als sich dies im Falle Ungarns und der DDR als eine irrtümliche Annahme herausstellte, verhandelte Stephan Koren mit der BRD um eine Finanzspritze für die DDR, womit auch gleichzeitig die Lage in Ungarn beruhigt wurde.³¹ Diese Aktion Korens war vor allem im Interesse der *OeNB* und der österreichischen Banken, die bereits vor dem Systemwechsel beispielsweise in Ungarn tätig waren,³² da diese ein ziemliches Kreditrisiko (exposure) gegenüber dem Osten aufwiesen.³³ Koren setzte sich auch im Interesse der österreichischen Wirtschaft für

²⁸ Lachs, Thomas, Die Außenbeziehungen der OeNB, in: Kienzl, Heinz / Krejci, Herbert (Hg.), Ein Steuermann in stürmischen Zeiten. Erinnerungen an Stephan Koren zum 90. Geburtstag (1919-1988), Wien 2009, 57-66, 65f.

²⁹ Interview mit Heinz Kienzl, 03.12.2014.

³⁰ Interview mit Heinz Kienzl, 03.12.2014.

³¹ Hinsichtlich der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der DDR siehe vertiefend Graf, Maximilian, Österreich und die DDR 1949-1989/90. Beziehungen – Kontakte – Wahrnehmungen, Univ.-Diss., Universität Wien 2012.

³² Interview mit Sandor Richter, 03.12.2014.

³³ Interview mit Heinz Kienzl, 03.12.2014.

den in den 1980er Jahren erfolgte Beitritt Ungarns zum Internationalen Währungsfonds ein.³⁴

Nach der Transformation setzte die OeNB ihr eigenes Engagement für den osteuropäischen Bankensektor und die Nationalbanken fort und lud im Rahmen des Programms *Austrian Bankers' College international (ABC-i)* etwa 7000 Teilnehmende aus Notenbanken und Geschäftsbanken aus über 20 Ländern zwischen 1990 und 1997 zu Schulungen nach Weißenbach am Attersee.³⁵ Vortragende kamen unter anderem aus den österreichischen Banken, waren Universitätsprofessoren und auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *wiiv* waren hierbei ebenfalls sehr eingebunden.³⁶ Alle Kosten trug die OeNB, auf dem Programm standen unter anderem neben bankspezifischem Fachwissen Seminare zur Geldpolitik, Rolle und Funktion der Zentralbank und zum Bankwesen in der Marktwirtschaft.³⁷

Die Notenbanken Englands und Belgiens schickten Vertreter an den Attersee, um das Projekt kennenzulernen. Auch europäische Nationalbanken und internationale Organisationen statteten Informationsbesuche ab.³⁸ Laut Willibald Kranister, damals in der OeNB für das Programm verantwortlich, hatte das BIZ Basel nachher ebenfalls eine ähnliche Seminarreihe veranstaltet, „die eindeutig vom ABC-i Program beeinflusst war.“³⁹ Die dabei entstandenen Kontakte zwischen den osteuropäischen Bankiers und Finanzbeamten wurden danach im Alumni-Verein „Club der Freunde des Austrian Bankers College“ gebündelt,⁴⁰ ehemalige Teilnehmende der Schulungen fungierten als Kontaktpersonen für den „Club“ in ihren Ländern.⁴¹ Anzumerken ist hierbei, dass nach dem Systemwechsel in den 1990er-Jahren nicht nur die OeNB, sondern auch österreichische Banken wie die CA, die Länderbank, die Erste Bank oder die Bawag das Thema Osteuropa quasi entdeckt hatten und Veranstaltungen organisierten.⁴²

³⁴ Kienzl, Heinz, Der multiinstrumentale policy-Mix der OeNB, in: Kienzl, Heinz / Krejci, Herbert (Hg.), Ein Steuermann in stürmischen Zeiten. Erinnerungen an Stephan Koren zum 90. Geburtstag (1919-1988), Wien 2009, 11-23, 23.

³⁵ E-Mail von Heinz Kienzl an Petra Mayrhofer, 17.12.2014, basierend auf einer E-Mail-Korrespondenz zwischen Heinz Kienzl mit Willibald Kranister, 10.12.2014.

³⁶ Interview mit Heinz Kienzl, 03.12.2014; Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

³⁷ Programm ABCi, 1992/93

³⁸ Kranister, Willibald, Der Präsident, der viel ermöglichte, in: Kienzl, Heinz / Krejci, Herbert (Hg.), Ein Steuermann in stürmischen Zeiten. Erinnerungen an Stephan Koren zum 90. Geburtstag (1919-1988), Wien 2009, 38-56, 54f.

³⁹ E-Mail von Heinz Kienzl an Petra Mayrhofer, 17.12.2014, basierend auf einer E-Mail-Korrespondenz zwischen Heinz Kienzl mit Willibald Kranister, 10.12.2014.

⁴⁰ E-Mail von Heinz Kienzl an Petra Mayrhofer, 17.12.2014, basierend auf einer E-Mail-Korrespondenz zwischen Heinz Kienzl mit Willibald Kranister, 10.12.2014.

⁴¹ Kranister, Willibald, Der Präsident, der viel ermöglichte, in: Kienzl, Heinz / Krejci, Herbert (Hg.), Ein Steuermann in stürmischen Zeiten. Erinnerungen an Stephan Koren zum 90. Geburtstag (1919-1988), Wien 2009, 38-56, 54f.

⁴² Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

Nicht nur bei den *ABC-i Kursen* waren Forschende des *wiiw* eingebunden. Dies galt auch für das Engagement des *wiiw* in Seminare des *Joint Vienna Institute (JVI)*.⁴³ Des Weiteren bestand die inhaltliche Zusammenarbeit zwischen *wiiw* und *OeNB* ebenso in gemeinsamen Veranstaltungen, wie beispielsweise im Oktober 1989 eine Ost-West-Konferenz unter dem Titel „New Developments in Banking and Finance in East and West“ auf der Burg Kranichberg bei Gloggnitz. Hier nahmen neben Vertreterinnen und Vertretern dieser beiden Institute auch Personen von österreichischen, sowjetischen, niederländischen und italienischen Banken, von englischen, schwedischen und sowjetischen Nationalbanken sowie vom IMF teil, auch sowjetische Wissenschaftler waren gekommen.⁴⁴ Diese Kooperationen wie auch das Engagement der *OeNB* im Rahmen der *wiiw*-Tätigkeiten basierten außerdem darauf, dass die Auslandsabteilung der *OeNB* keine eigene Ostabteilung aufwies und daher die Expertise des *wiiw* bedeutsam für die *OeNB* war.⁴⁵

Die Nationalbank fungierte nach der Republik Österreich und der Stadt Wien als drittgrößter Geldgeber für die Basisfinanzierung des *wiiw* - hierbei steigerten sich beispielsweise die Mittel in den ersten 10 Jahren des *wiiw* von rund 500 000 Schilling auf eine Million⁴⁶ - und gab teilweise auch Zuschüsse zu den Workshops beziehungsweise finanzierte Projekte über den Jubiläumsfonds. Jedoch war gleichzeitig die *OeNB* auch an der inhaltlichen Arbeit des Instituts interessiert und involviert. Heinz Kienzl und Franz Nemschak hatten bereits „sehr eng kooperiert“ als beide noch für den ÖGB beziehungsweise das *WIFO* tätig gewesen waren.⁴⁷ Kienzl war dann in Gremien des *wiiw* sowie im Advisory Committee des Stipendiatenprogramms vertreten, Stephan Koren fungierte Ende der 1970er Jahre als Vizepräsident des *wiiw*.

Vor allem aber war es Philipp Rieger, der sehr intensiv in die inhaltliche Arbeit des Instituts eingebunden war: Der *OeNB*-Generaldirektor zeigte sich zum einen generell sehr an den Auslandsagenden interessiert, er hatte in der Nationalbank das „Auslandsbüro“ und das „Internationale Büro“ direkt an seine Direktoriensabteilung

⁴³ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 24.02.2015.

⁴⁴ Archiv des *wiiw*, Ordner „Seminar WIIW-OeNB“, 10.13.11.1989, Burg Kranichberg, verschiedene Materialien.

⁴⁵ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

⁴⁶ Siehe diverse Berichte in den Generalversammlungen 1972-1983, in: Archiv des *wiiw*, Ordner „Generalversammlung 1972-1977“ und „Generalversammlung 1978-1983“

⁴⁷ Interview mit Heinz Kienzl, 03.12.2014.

angeschlossen und dort auch Ostforschung verankert.⁴⁸ Ein Informationsaustausch zwischen *wiiw* und den Auslandsbüro der *OeNB* wurde von Rieger angeregt.⁴⁹

Zum anderen übernahm Rieger aktiv eine wichtige Rolle im *wiiw*: Er war im Steering Committee der Workshopreihe von Anfang an für die inhaltliche Gestaltung dieser Tagung und auch die personelle Besetzung derselben mitverantwortlich und damit auch stets Teilnehmender der Workshops. Ab 1978 bis zum Ende dieser Forschungsaktivität amtierte er als Vorsitzender des Committees und war damit Franz Nemschak nachgefolgt. Rieger bezeichnete diese Workshops als „zu den Pionieren wirtschaftlicher Ost-West Konferenzen in Europa“ zugehörig.⁵⁰

Die internationale Kontaktpflege war Philipp Rieger nicht fremd: Im britischen Exil hatte für ihn und seine Frau der intellektuelle Austausch mit Freunden eine „ganz wesentliche“ Rolle gespielt.⁵¹ Rieger wurde aus politischen und rassistischen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt, zunächst im KZ Dachau gefangen gehalten und konnte 1938 nach England emigrieren. Er wurde jedoch von 1940 bis 1942 von den Briten als „Enemy Alien“ in Kanada interniert, dabei lernte er Stefan Wirlandner kennen.⁵² Letzterer kehrte nach dem zweiten Weltkrieg nach Wien zurück und stieg zum Direktor der Wiener Arbeiterkammer auf, während Rieger zunächst in England verblieb, Ökonomie studierte, aber dann als Nicht-Brite Mitte der 1950er Jahre seinen Job bei der Pakistan High Commission verlor. Auf Jobsuche kontaktierte er Wirlandner, der ihm Mitte 1957 eine Stelle in der wirtschaftspolitischen Abteilung der AK anbot. Später folgte Rieger übrigens Wirlandner in die *OeNB* nach.

Neben seiner aktiven Rolle im Steering Committee war Rieger über seine aktive Laufbahn in der *OeNB* hinaus im Kuratorium des *wiiw* vertreten. Damit war er für die *OeNB* weiterhin Kontaktperson und – so die Einschätzung seiner Tochter Hannah Rieger – für die finanzielle Förderung des Instituts beeinflussend.⁵³ Außerdem übte er eine Konsulententätigkeit aus, die samt Arbeitsplatz eine Art berufliche Verankerung für den damals bereits pensionierten Rieger darstellte⁵⁴, im Zuge dessen stand er in regem Austausch mit den Gastforschenden am Institut.⁵⁵ Außerdem war der ehemalige Nationalbankdirektor als Konsulent des Vorstandes der Creditanstalt von

⁴⁸ Redemanuskript von Adolf Wala zum 80. Geburtstag Dir. Dr. Rieger am 15.01.1996, 9f., Privatbesitz Hannah Rieger.

⁴⁹ Archiv des *wiiw*, Ordner „Nationalbank“, Aktenvermerk, 25.05.1973.

⁵⁰ Philipp Rieger, handschriftlicher Lebenslauf, Oktober/November 1999, Privatbesitz Hannah Rieger.

⁵¹ Interview mit Hannah Rieger, 04.12.2014; siehe weiterführend

⁵² Siehe weiterführend Pirker, Peter, Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich. Göttingen (u.a.) (Zeitgeschichte im Kontext, Bd. 6), 2012.

⁵³ Interview mit Hannah Rieger, 04.12.2014.

⁵⁴ Interview mit Hannah Rieger, 04.12.2014.

⁵⁵ Interview mit Hannah Rieger, 04.12.2014.

1982 bis 1991 mit dem osteuropäischen Raum verbunden, da er das CA-interne Seminar „Osteuropa“ im Jahr 1984 initiierte und leitete. Für diese ungefähr 70 Veranstaltungen hatte er ebenfalls Kontakte aus dem *wim*-Kreis (Steering Committee beziehungsweise Workshop-Teilnehmende) benutzt und diese als Referenten eingeladen, darunter Oleg Bogomolov, Jozsef Pajestka, Bela Csikos-Nagy, Rikard Lang, Jože Mencinger, Dragomir Vojnić, József Bognár, Marton Tardos, Ante Čičin-Šain, Karel Dyba, John P. Hardt aber auch (ehemalige) *wim*-Mitarbeiter wie Kazimierz Łaski, Gerhard Fink oder Friedrich Levčik.⁵⁶

⁵⁶ Philipp Rieger, handschriftlicher Lebenslauf, Oktober/November 1999 Beilage, Privatbesitz Hannah Rieger; Philipp Rieger, in: Hagemann, Harald / Krohn, Claus-Dieter (Hg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1993, München 1999, 563f.

3. Ost-West-Transfers durch die Aktivitäten des *wiiw*

Das Anbahnen, Vertiefen und Kooperieren zwischen Ökonominnen und Ökonomen sowie Wirtschaftspolitikerinnen/Wirtschaftspolitikern aus Ost und West, das Kernaufgabe des *wiiw* darstellte, vollzog sich auf mehreren Ebenen und durch verschiedene Kanäle, wie das folgende Kapitel darlegen soll.

Basis aller inhaltlichen Netzwerkaktivitäten stellte der permanente Mitarbeiterstab des *wiiw* dar: Gleich zu Beginn der Errichtung der Abteilung am *WIFO* waren aus Polen das Diplomatenpaar Ehepaar Benedykt und Halina Askanas, der Ökonomieprofessor Kazimierz Łaski sowie Adam und Friederike Zwass gekommen,⁵⁷ sowie etwas später im *wiiw* dann der tschechoslowakische Ökonom Friedrich Levcik und der Statistiker Peter Havlik. Für all die Genannten galt, dass sie aus politischen beziehungsweise rassistischen Gründen aus ihren Ursprungsländern geflohen waren und aufgrund ihrer Expertise und Kontakte sich als prädestiniert für die Forschungsagenden erwiesen.⁵⁸

Speziell im Fall von Kazimierz Łaski, der ab 1972 als Universitätsprofessor in Linz fungierte, dem Institut aber sehr verbunden blieb und dann in den 1990er-Jahren als wissenschaftlicher Leiter fungierte, waren dessen zuvor etablierten Kontakte an die österreichische Ökonomenszene für sein Wirken entscheidend: Łaski, ein ehemaliger Stipendiat der Ford Foundation für einen Studienaufenthalt in Paris 1956, war bereits 1962 am Institut für Höhere Studien (IHS) als Visiting Professor für zwei Monate in Wien gewesen und daher mit der „sozialistischen Gruppe“ um Eduard März, Philipp Rieger, Freda Meissner, Paul Blau, Egon Matzner und Ferdinand Lacina bekannt, zudem sprach er Deutsch. Mit Philipp Rieger und Eduard März war er bis zu deren Ableben befreundet.⁵⁹ Łaski warb für den Ost-West-Austausch im Zuge des Stipendiaten-Programms und der Workshopreihe seine polnischen Kontakte an, so nahmen sein Student Dariusz Rosati sowie sein früherer Assistent, Jerzy Osiatyński, an diesen Aktivitäten teil.⁶⁰ Ebenso holte Friedrich Levcik seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus der der Wirtschaftskommission für Europa der Vereinten Nationen (ECE) in Genf wie die Ungarin Eva Ehrlich und Herta Haas aus Jugoslawien ans Institut.⁶¹

⁵⁷ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 24.02.2015.

⁵⁸ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014; Interview mit Prof. Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

⁵⁹ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

⁶⁰ Zu den Karrieren von Dariusz Rosati und Jerzy Osiatyński siehe S.36f.

⁶¹ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

Die aus politischen Gründen geflüchteten Emigrantinnen und Emigranten machten aber nur einen Teil des Mitarbeiterstabs aus, das Institut sollte nicht als „Emigranteninstitut“ angesehen werden, da es sonst vor allem im Osten nicht respektiert werden würde,⁶² die neutrale Positionierung für den Ost-West-Austausch war bedeutend. Dennoch galt es als westliches regimekritisches Institut, Publikationen des Instituts waren in der Tschechoslowakei und anderen osteuropäischen Ländern in Spezialfonds der Bibliotheken nur für ausgewählte Personen zugänglich.⁶³

Neben den fixen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern waren temporär auch immer wieder Gastforschende am Institut vertreten. Hierbei gestaltete sich vor allem der Austausch mit den ungarischen und jugoslawischen Forscherinnen und Forschern - analog zu den diplomatischen und politischen Beziehungen Ungarns und Jugoslawiens mit westlichen Staaten - sehr unkompliziert. Hingegen waren aus der Tschechoslowakei kaum Gastforschende am Institut. Diese politischen Gegebenheiten spiegelten sich auch in der Teilnehmenden-Struktur bei den Stipendiatenprogrammen und der Workshopreihe wieder.

Um jedoch für die Forschungsarbeiten, vor allem aber das Stipendiaten-Programm und die Workshops, Forscherinnen und Forscher aus den osteuropäischen Ländern zu gewinnen, galt es, über bestehende Kontakte und Kooperationen hinaus neue Netzwerke zu knüpfen. Die Kontakthanbahnung verlief je nach Land und den spezifischen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten unterschiedlich und wurde oft über die jeweiligen Akademien der Wissenschaften initiiert.⁶⁴

Bereits bestehende Kontakte wurden im Schneeball-Effekt für weitere Kontakte ausgedehnt, *wiiw*-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unternahmen Reisen zur Kontakthanbahnung und -vertiefung.⁶⁵ Auch Botschaftskontakte der österreichischen Vertretungen im Ausland wurden zu Hilfe gezogen. Beispielsweise am Fall Jugoslawiens bedeutete dies, dass Franz Nemschak im Jahr 1970 beim jugoslawischen Botschafter in Österreich, Mitja Vosnjak, vorstellig wurde, wobei der Botschafter seine aktive Unterstützung für das Networking zusicherte.⁶⁶ Ebenso wandte sich Nemschak im April 1970 an den österreichischen Botschafter in Belgrad, Walther Peinsipp, bat um Kontaktadressen wirtschaftlicher Institute in Belgrad, und hielt

⁶² Archiv des *wiiw*, Redemanuskript von Hans Seidel zum 10. Jahres-Jubiläum des *wiiw*, 1983, 3f.

⁶³ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

⁶⁴ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 24.02.2015.

⁶⁵ Vgl. Archiv des *wiiw*, *wiiw* - Annual Report 1973, 6.

⁶⁶ Archiv des *wiiw*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Brief von Franz Nemschak an Johann Dengler, 05.03.1970.

diesen auch über die Kontaktnahme zwischen *wiiw*-Wissenschaftlern und Kolleginnen und Kollegen in Belgrad am Laufenden.⁶⁷

Für Möglichkeiten der Kooperation wurden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie beispielsweise Rikard Lang, Leiter des Ekonomski Institut Zagreb, bereits 1969 nach Wien eingeladen. In dieser frühen Phase - das *wiiw* war noch Abteilung des *WIFO* - nahm bereits Heinzl Kienzl als Vertreter der *OeNB* bei einem solchen Vernetzungstreffen teil, wobei Lang die Rolle als „Vertrauensmannes“ für Jugoslawien“ angeboten wurde,⁶⁸ der den österreichischen Forschenden helfen sollte, neue Kooperationen anzubahnen.

Neben wissenschaftlichen Untersuchungen, Kooperationen und Analysen wurden Ost-West-Kontakte auch durch strukturierte Programme angebahnt und vertieft, die aber nur einen kleiner Teil der Forschungsarbeit des *wiiw* ausmachten.⁶⁹ Konkret waren diese strukturierten Programme das Stipendienprogramm und die Workshopreihe.

3.1. Programm *Studienaufenthalte*

Ursprünglich waren temporäre Studienaufenthalte west- und osteuropäischer Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler am Institut konzipiert, wobei aus den östlichen Staaten zunächst nur Teilnehmende der Nachbarländer Österreichs vorgesehen waren. Franz Nemschak hatte dieses Stipendien-Programm unter Eindruck des *Prager Frühlings* mit „Hilfe von Freunden in Ost und West“ ausgearbeitet hatte, seiner Meinung nach half es, die Fundamente für das *wiiw* zu legen.⁷⁰ Noch bevor das Programm startete, waren mit den tschechoslowakischen Ökonomen Jiří Kosta, Jiří Slama - beide machten später in Deutschland wissenschaftliche Karriere - und Vaclav Nešvera drei Gastforscher Ende der 1960er-Jahre an der Abteilung für internationale Wirtschaftsvergleiche im *WIFO* tätig gewesen.⁷¹ Weitere Anwerbeversuche tschechoslowakischer Stipendiaten waren 1968/69 vereitelt worden, da nach der Niederschlagung des *Prager Frühlings* bereits ausgewählte

⁶⁷ Archiv des *wiiw*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Brief von Franz Nemschak an Walter Peinsipp, 29.04.1970.

⁶⁸ Archiv des *wiiw*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Aktenvermerk, 15.12.1969

⁶⁹ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

⁷⁰ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 16.

⁷¹ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

Stipendiaten nicht kommen konnten und die Kontakte mit den tschechoslowakischen Kooperationspartnern eingefroren waren sowie Kontaktpersonen ihre Posten verloren hatten.⁷²

Da also nach dem *Prager Frühling* eine Kooperation nicht mehr in diesem Maße möglich war und zweitens die ökonomische Situation in Jugoslawien von den anderen Planwirtschaften in den kommunistischen Ländern abwich, wurde diese Idee modifiziert und das Programm auf alle anderen kommunistischen Staaten (mit Ausnahme Albanien) ausgedehnt, was auch die Ford Foundation billigte.⁷³ Gleichzeitig wurden westliche Forschende temporär eingeladen, an diesem Programm teilzunehmen. Diese von der Ford Foundation geförderten Stipendien wurden von 1970 bis Ende 1974 vergeben, 250.000 Dollar standen dafür bereit.⁷⁴

Im Advisory Committee, das über die Auswahl potenzieller Stipendiatinnen und Stipendiaten beriet und für die Ford Foundation als verantwortliche Instanz fungieren sollte,⁷⁵ waren in der Ursprungsbesetzung Fritz Machlup (Princeton University), Francis Seton (Oxford University), Heinz Kienzl (*OeNB*) und Franz Nemschak. Dieses Committee konstituierte sich Anfang 1970 in Wien.

Potenzielle Gastforschende für dieses Programm konnten sich bewerben, aber auch das Advisory Committee beziehungsweise das *wiiw* waren in Sachen Anwerbung aktiv und warben über bereits bestehende Kontakte, aber auch mit Werbemaßnahmen in Fachzeitschriften und Folder um Interessentinnen und Interessenten, wobei sich diese Versuche als „sehr langwierig“ gestalteten, da Zusagen „meist noch politisch abgesichert werden“ mussten.⁷⁶ Rikard Lang berichtete für den jugoslawischen Fall 1969, dass es in Jugoslawien per se zu wenige qualifizierte Ökonomeninnen und Ökonomen gebe, die daher an ihren Instituten unabhkömmlich seien - er selbst würde seinen Mitarbeitern nicht für einen Gastaufenthalt am *wiiw* freigeben. Außerdem würde es an Deutschkenntnissen - diese waren Voraussetzung für das Stipendiat - mangeln.⁷⁷ Insgesamt waren jedoch bis Ende 1974 rund 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für zwei bis zwölf Monate am Institut, deren wissenschaftliche Erkenntnisse - zumeist Arbeiten an Ländervergleichen - fanden in die Schriftenreihe des Instituts Eingang.⁷⁸

⁷² Archiv des *wiiw*, Jahresbericht 1970, 2f.

⁷³ Archiv des *wiiw*, Jahresbericht 1970, 9f.

⁷⁴ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 15, 14.04.1978, 16.; Ford Foundation, grant number: 70-65 (250.000).

⁷⁵ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

⁷⁶ Archiv des *wiiw*, Jahresbericht 1970, 2f.

⁷⁷ Archiv des *wiiw*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Aktenvermerk, 15.12.1969, 1f.

⁷⁸ Archiv des *wiiw*, Ordner Generalversammlungen, Protokoll der Generalversammlung 10.03.1975, 4f.

3.2. Die Workshopreihe

Ein noch wesentlich konzentrierterer Ost-West-Austausch wurde dann mit der Workshopreihe institutionalisiert: Der aufgrund von rassistischer Verfolgung in die USA emigrierte Universitätsprofessor Ivo Lederer als Vertreter der Ford Foundation hatte bei Treffen mit Franz Nemschak im November 1973 und Mai 1974 angeregt, nach dem Stipendienprogramm ein Projekt „Workshop on East-West European Economic Interaction“ durchzuführen.⁷⁹ Der Titel „Workshop“ gründete sich darauf, dass die Veranstaltungsreihe einen großen Schwerpunkt auf Diskussionen legen wollte.⁸⁰ Die Rolle der Workshops bestand laut Nemschak darin, „auf höherem Niveau und in größerem Maßstabe den Gedanken der wirtschaftlicher Zusammenarbeit und der Verbesserung der menschlichen Beziehungen zwischen Ost und West zu dienen.“⁸¹

Für die inhaltliche wie organisatorische Konzeption und Durchführung dieser Workshops wurde ein Steering Committee bestehend aus Personen aus Ost und West von Franz Nemschak zusammengestellt, das zumindest zwei Mal pro Jahr tagte und in seiner ursprünglichen Besetzung aus

- Jozsef Bogнар (Ungarn)
- Oleg Bogomolov (UdSSR)
- Bernard Cazes (Frankreich)
- Norbert Kloten (BRD)
- Gunther Kohlmeier (DDR)
- Rikard Lang (Zagreb, Jugoslawien)
- Friedrich Levcik (Österreich)
- Franz Nemschak (Österreich)
- Philipp Rieger (Österreich)
- Jožef Pajestka (Polen)
- Christopher Saunders (Großbritannien)
- Fritz Machlup (USA)

bestand. Bei den beiden ersten Treffen nahm für die USA John McMillan teil, ab 1978 war als Vertreter der USA John P. Hardt (Associate Director of the Congressional Research Service, Washington) dabei. Franz Nemschak führte bis 1978 den Vorsitz

⁷⁹ Archiv des wiiw, wiiw, Annual Report 1975

⁸⁰ Nemschak, Franz, Introduction, in: Nemschak, Franz (Hg.), World Economy and East-West Trade. Workshop Papers, Vol.1, Wien/New York, 1976, 9f.

⁸¹ Nemschak, Franz, Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (I), in: Die Industrie, Nr. 16 (II), 21.04.1978, 14-16, 15.

des Committees, ehe er an Philipp Rieger übergab. Es wurde versucht, eine personelle Fluktuation im Steering Committee möglichst zu vermeiden, um dem Projekt Kontinuität zu verleihen, egal wie sich die Ost-West-Beziehungen auf politischen Ebene gestalteten, Rechnung tragen zu können.⁸²

„Die betreffenden Personen (man denke nur an J. Bognar, R. Lang oder O. Bogomolov) waren u.a. wichtige political players (bzw. graue Eminenzen) in ihren Ländern, die die Entsendung von Workshopteilnehmern und auch Stipendiaten in Zeiten schwieriger politischer Beziehungen ermöglichten und dafür sorgten, daß Workshops auch in ihren jeweiligen Ländern stattfinden konnten. In Zeiten des kalten Krieges hatten diese Tagungen, wenn sie z.B. in Moskau oder Tiflis stattfanden, auch politisches Gewicht.“⁸³

Oleg Bogomolov, Bernard Cazes, Norbert Kloten, Friedrich Levčik, Philipp Rieger und Christopher Saunders waren bis zum Ende der Workshop-Reihe im Steering Committee vertreten, ebenso John P. Hardt ab seinem Eintritt 1978. Aus den osteuropäischen Staaten waren in den 1990er-Jahren András Inotai (Budapest), Karel Kouba (Prag), Jože Mencinger (Laibach), Witold Trzeciakowski (Warschau), Dragomir Vojnić (Zagreb) und Todor Vulcev (Sofia) Mitglieder des Committees.

Die englischsprachigen Workshops waren für eine kleine Runde von hochrangigen Ökonominnen und Ökonomen, Politikerinnen und Politikern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus der Wirtschaft konzipiert, die als Referentinnen und Referenten beziehungsweise Kommentatorinnen und Kommentatoren an den Workshops teilnahmen.⁸⁴ Die Veranstaltungen waren dem wissenschaftlichen Austausch gewidmet, passive Teilnehmende gab es kaum.⁸⁵ Bei der Einladungspolitik des Steering Committees wurde auch mit den *wim*-Länderreferentinnen und Länderreferenten konferiert, welche Personen man einladen sollte.⁸⁶ Es gab Mehrfachteilnahmen. Im Zuge des Transformationsprozesses bedeutete dies auch, dass Personen - beispielsweise waren Dariusz Rosati oder Marton Tardos solche Fälle -, die zuvor als Forschende teilgenommen hatten, nunmehr die Seiten gewechselt hatten und danach als Politikerinnen und Politiker bei der Veranstaltung referierten. Thematisch stand vor allem der Ost-West-Vergleich anlässlich ausgewählter Wirtschaftsthemen wie beispielsweise Energiepolitik, Geldpolitik oder Außenhandel im Vordergrund:

⁸² Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

⁸³ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 26.01.2015.

⁸⁴ Interview mit Hermine Vidovic, 20.11.2014.

⁸⁵ Interview mit Hannah Rieger, 04.12.2014.

⁸⁶ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

Übersicht über die Themen der Workshopreihe

1. Workshop, Wien, 1975: *The World Economy and East-West Trade*
2. Workshop Tiflis, 1976: *East-West Cooperation in Business: Inter-Firm Studies*
3. Workshop, Baden bei Wien, 1977: *Aspects of Industrial Policy between East and West: Concentration, Specialization, Innovation, and Transfer of Technologies*
4. Workshop, Budapest, 1977: *Monetary and Financial Problems in East and West*
5. Workshop, Wien, 1979: *Prospects of European Economic East-West cooperation in the field of energy*
6. Workshop, Dubrovnik, 1980: *European Economic Relations and the Developing Countries*
7. Workshop, Baden bei Wien, 1982: *Regional Integration in Europe*
8. Workshop, Moskau, 1983: *World Economy and East-West-Trade – A Reconsideration after a Decade*
9. Workshop, Wien, 1985: *Industrial Policies and Structural Change*
10. Workshop, Florenz, 1986: *Decision Making Processes and Economic Policy instruments at Macro and Micro Economic Level*
11. Workshop, Berlin and Dresden, 1988: *East-West Economic Relations up to 2000*
12. Workshop, Athens (USA), 1989: *The Impact of Governments on East-West Economic Relations*
13. Workshop, Tübingen, 1990: *Economics and Politics of Transition*
14. Workshop, Marienbad, 1992: *The Role of Competition in Economic Transition and Integration*
15. Workshop, Wien, 1993: *Transformation of the East European Economies, 1989-1993: critical assessments and ways out of the crisis*

Der erste Workshop fand 1975 in Wien statt, der zweite auf Einladung des sowjetischen Ökonomen Oleg Bogomolov in Tiflis in der damaligen Sowjetunion. Hatte man anfangs seitens des *wiwi* angenommen, dass Bogomolov in seiner Funktion als Direktor des Instituts für Weltwirtschaftssysteme an der Akademie der Wissenschaften (AdW) der UdSSR diese Veranstaltung organisieren wollte, erkannte man vor Ort in Tiflis, dass der Veranstalter die Kommission für Wirtschaft, Wissenschaftliche und technische Kooperation des Sowjetischen Komitees für europäische Sicherheit und Kooperation war, wo Bogomolov die Position des Vizepräsidenten bekleidete, also das Treffen nicht auf der rein wissenschaftlichen,

sondern politischen Sphäre stattfand, einen Umstand, den man akzeptierte.⁸⁷ Zu diesem Workshop wollte man seitens der UdSSR den österreichisch-tschechoslowakischen Doppelstaatsbürger Friedrich Levcik nicht einreisen lassen. Franz Nemschak beriet sich daraufhin mit der Ford Foundation, den österreichischen Behörden und auch mit Bundeskanzler Bruno Kreisky, der zur Vorsicht in dieser Causa riet.⁸⁸ Nemschak verkündete schließlich, dass er ebenfalls nicht teilnehmen werde, wenn Levcik nicht einreisen dürfe, schlussendlich bekam Levcik dann doch die Einreiseerlaubnis.⁸⁹

Umgekehrt war die Ausreise osteuropäischer Workshop-Teilnehmender je nach länderspezifischer politischer Situation gestaltet. War es im sowjetischen, polnischen, jugoslawischen und ungarischen Fall ein geringeres Problem, an den Workshops teilzunehmen, gab es hingegen nur sehr wenige Teilnehmende aus der Tschechoslowakei, wobei hier oft die Anfragen über die Botschaften und nicht direkt mit den potenziellen Teilnehmenden liefen, um diese gegenüber dem kommunistischen Regime nicht zu gefährden.⁹⁰ Die Möglichkeit einer Auslandsreise war sehr begehrt, „es war eine Auszeichnung zu kommen“, so Kazimierz Łaski retrospektiv über das Ansehen der Workshops bei den osteuropäischen Teilnehmenden.⁹¹

Es gab von 1975 bis 1990 insgesamt 13 Workshops in osteuropäischen wie westeuropäischen Ländern, die unter dem Titel „Workshop on East-West European Economic Interaction 1975-1990“ firmierten, hierbei nahmen durchschnittlich 43 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teil. Die letzten beiden Workshops in Marienbad 1992 und Wien 1993 der Serie trugen den geänderten Bedingungen nach der Transformation Rechnung und liefen dann unter dem Titel „Workshop on European Economic Interaction and Integration.“ Ursprünglich war das Workshop-Konzept auf vier Sessions beschränkt konzipiert worden, es wurde aber einhellig von Steering Committee und Ford Foundation eine Fortsetzung gewünscht und realisiert.⁹²

⁸⁷ Archiv des wiiw, Order Jahresberichte, Wiiw, Workshop on East-West European Economic Interaction, Annual Report 1976, 3.

⁸⁸ Interview mit Ingrid Gazzari, 06.10.2014.

⁸⁹ Archiv des wiiw, Order Jahresberichte, Wiiw, Workshop on East-West European Economic Interaction, Annual Report 1976, 3.

⁹⁰ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

⁹¹ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

⁹² Archiv des wiiw, Ordner Jahresberichte, Tätigkeitsbericht 1978, 4.

Im Gesamten nahmen neben den Mitgliedern des Steering Committees Forscherinnen und Forscher aus Österreich, Belgien, Chile, Frankreich, BRD, Großbritannien, Indien, Italien, Niederlande, Schweden, der Schweiz, Türkei, USA, Kanada, Bulgarien, China, Kroatien, der Tschechoslowakei, der DDR, Ungarn, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, der UdSSR und Jugoslawien teil.⁹³ Begleitend zur Workshopserie gab es eine Publikationsreihe „East West European Economic Interaction“, die zunächst beim Springer-Verlag Wien/New York und dann in weiterer Folge beim MacMillan Verlag, Basingstoke, erschien. Die Ford Foundation finanzierte größtenteils die ersten drei Workshops,⁹⁴ danach gab es für die Workshops unterschiedliche Finanzierungsstrukturen mit der Ford Foundation und anderen amerikanischen sowie deutschen Stiftungen wie dem German Marshall Fund, der Friedrich-Ebert-, Volkswagen- oder Thyssen-Stiftung sowie Banken, Firmen und NGO's.⁹⁵ Aufenthaltskosten wurden aber auch teilweise von gastgebenden Institutionen getragen.

Mit der Systemtransformation änderten sich die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen in den osteuropäischen Ländern grundlegend, was maßgeblich auch die Ost-West-Kontakte im Rahmen des *wiiw* betraf: Als Resultat wurde die Workshopreihe schließlich 1993 eingestellt, zum einen, da das Thema Transformation nunmehr auch von anderen Institutionen und Organisationen mit Projekten und Kooperationen bedacht wurde⁹⁶ und damit das Alleinstellungsmerkmal des Instituts zu diesem Thema nicht mehr in dieser Form gegeben war. Zum anderen hatte die Workshopreihe ihre Exklusivität hinsichtlich Reisemöglichkeiten und Austausch durch die geänderten Bedingungen verloren, ergo „keine Anziehungskraft mehr.“⁹⁷

⁹³ Übersicht, Ordner „Workshop XV. Session, Wien“, Archiv des *wiiw*, oS.

⁹⁴ Archiv des *wiiw*, Ordner Generalversammlungen, Protokoll der Generalversammlung, 24.03.1976, 6.

⁹⁵ Working Schedule, Workshop „Industrial Policies and Structural Change“, 1985.

⁹⁶ zb. IIASA, IHS; Vgl. Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

⁹⁷ Interview mit Prof. Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

3.2.1. Ehemalige Teilnehmende am Programm *Studienaufenthalte* und den Workshops aus dem damaligen Ostblock bis 1989⁹⁸

Polen

- Bożyk, Paweł, Hochschule für Planung und Statistik, Warschau
- Chinowski, Krzysztof, Institut für Außenhandel, Universität Warschau
- Czepurko, Aleksander, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur (Instytut Badań Rynku, Konsumpcji i Koniunktur), Warschau
- Dolczewski, Roman, FURNELT International
- Grabowski, Zbigniew, Universität Warschau
- Guzek, Marian, Wirtschaftsuniversität Posen
- Kierczyński, Tadeusz, Finanzinstitut Warschau
- Kotyński, Juliusz, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur, Warschau
- Lipiński, Jan, Universität Danzig
- Lukaszewicz, Aleksander, Department für Wirtschaftswissenschaften, Universität Warschau
- Mujzel, Jan, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Staatliche Planungskommission, Warschau
- Muszkiet, Tadeusz, Department für Energie und Brennstoffe, Staatliche Planungskommission
- Osiatyński, Jerzy, Hochschule für Planung und Statistik, Warschau
- Paszyński, Marian, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur, Warschau
- Płowiec, Urszula, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur, Warschau
- Polaczek, Stanislaw, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Staatliche Planungskommission
- Raczkowski, Stanislaw, polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau
- Rosati, Dariusz, Hochschule für Planung und Statistik, Warschau
- Rudka, Andrzej, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur, Warschau
- Sadowksi, Władysław, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Staatliche Planungskommission, Warschau
- Saryusz-Wolski, Jacek, Büro für europäische Integration, Ministerrat, Warschau
- Sikorski, Jerzy, Hochschule für Planung und Statistik, Warschau
- Soldaczuk, Józef, Hochschule für Planung und Statistik, Warschau
- Stranz, Benon, Stellvertretender Minister für Bergbau
- Supinska, Jolanta, Institut für Sozialpolitik, Universität Warschau

⁹⁸ Rekonstruktion auf Basis der Angaben in Jahresberichten, Berichten an die Ford Foundation und vorliegender Listen von Workshop-Teilnehmenden aus dem Archiv des *wiiw* sowie der Publikationsreihe zu den Workshops von MacMillan, wobei die hierbei verwendete Schreibweise übernommen wurde. Namensnennungen exklusive der Teilnehmenden des Steering Committees. Teilnehmende wurden mit der damaligen Funktionsbezeichnung bei ihrer (ggf. ersten) Teilnahme erfasst.

- Szyber, Władysław, Universität Warschau
- Tabaczyński, Eugeniusz, Institut für Markt, Konsum und Konjunktur, Warschau

Ungarn

- Bacskai, Tamás, Ungarische Nationalbank, Budapest
- Bakó, Ede, Ungarische Nationalbank, Budapest
- Balkay, Balint, Institut für Weltwirtschaft, ungarische Akademie der Wissenschaften (AdW), Budapest
- Benet, Ivan, Institut für Wirtschaftswissenschaften, ungarische AdW, Budapest
- Berenyi, János, ökonomisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Budapest
- Biró, Gerd, Handelskammer Ungarn
- Bojkó, Béla, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Bokros, Lajos, Abteilung Kapitalmärkte, Ungarische Nationalbank, Budapest
- Csaba, László, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Csikos-Nagy, Béla, Amt für Material und Preis (Országos Anyag-és Árhivatal elnök), Budapest
- Dobozi, István, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Ehrlich, Eva, ECE, Genf
- Fekete, Janos, Ungarische Nationalbank, Budapest
- Ferge, Zsuzsa, Institut für Soziologie und Sozialpolitik, Eötvös Loránd Universität, Budapest
- Földes, Karoly, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW; Budapest
- Hagelmayer, István, Finanzwissenschaftliches Institut,, Budapest
- Horchler, Frigyes, Budapest
- Horváth László, , Hungarian National Management Center, Budapest
- Kemenes, Egon, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Kornai, János, Institut für Wirtschaftswissenschaften, ungarische AdW, Budapest
- Lányi, Kamilla, KOPINT-DATORG, Institut für Wirtschaft und Marktforschung und Informatik, Budapest
- Marton, Adam, Statistisches Amt, Budapest
- Nagy, András, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Palánkai, Tibor, Karl-Marx Universität, Budapest
- Pogácsás, Péter, Ungarische Wettbewerbsbehörde, Budapest
- Roman, Zoltan, Institut für Industrieökonomie, ungarische AdW, Budapest
- Sarosi, Eva, Institut für Markt- und Konjunkturforschung, Budapest
- Simai, Mihaly, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest
- Stadler, János, Vizepräsident ungarische Wettbewerbsbehörde, Budapest
- Szanyi, Miklós, Institut für Weltwirtschaft, ungarische AdW, Budapest

- Szentes, Tamás, Karl-Marx Universität, Budapest
- Tardos, Márton, ungarische AdW, Budapest
- Timár, Mátyás, Ungarische Nationalbank, Budapest
- Török, Ádám, Institut für Industrieökonomie, ungarische AdW, Budapest

Tschechoslowakei / Tschechische Republik / Slowakei

- Angelis, Ivan, Forschungsinstitut für Außenhandel, Prag
- Bělehrádek, Stanislav, Büro für wirtschaftlichen Wettbewerb, Brünn
- Dyba, Karel, tschechoslowakische AdW, Prag
- Hrnčíř, Miroslav, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Tschechoslowakische AdW, Prag
- Kalina, Ivan, Bundeswettbewerbsbehörde, Bratislava, CSFR
- Klacek, Jan, Wirtschaftsabteilung, tschechoslowakische Staatsbank, Prag
- Kohútíková, Elena, slowakische Nationalbank, Bratislava
- Komárek, Valtr, tschechoslowakische AdW, Prag
- Kosir, Igor, Center für strategische Studien der slowakischen Republik
- Kosta, Jiří, ökonomisches Institut, tschechoslowakische AdW, Prag
- Kreuter, Josef, Institut für Prognosen (CSAV), Prag
- Nešvera, Vaclav, Forschungsinstitut für Wirtschaftsplanung, Prag
- Nykryn, Jaroslav, Wirtschaftsuniversität Prag
- Sláma, Jiří, Wirtschaftsuniversität Prag
- Štouračová, Judita, Center für Außenhandelsbeziehungen, Prag
- Vozka, Zdeněk, Auslandsabteilung, tschechoslowakische Staatsbank, Prag

Jugoslawien

- Adamović, Ljubiša, Fakultät für politische Wissenschaften, Universität Belgrad
- Bendeković, Jadranko, Institut für Wirtschaftswissenschaften (Ekonomski Institut), Zagreb
- Čičin-Šain, Ante, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Zagreb
- Dubravčić, Dinko, Technische Hochschule, Zagreb
- Fabinc, Ivo, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Laibach
- Haas, Herta, ECE, Genf
- Hanžeković, Marijan, Technische Hochschule, Zagreb
- Kraus, Aleksandar, Metalservis, Belgrad
- Mates, Neven, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Zagreb
- Mrkušić, Zarko, Institut für soziale Wissenschaften, Belgrad
- Nikic, Gorazd, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Zagreb
- Sočan, Lojze, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Laibach

- Sukijasovic, Miodrag, Universität Belgrad
- Taušanović, Milorad, Institut für Industrieökonomie, Belgrad
- Teodorović, Ivan Institut für Wirtschaftswissenschaften, Zagreb
- Vreclj, Dinko, Institut für Industrieökonomie, Belgrad

Rumänien

- Iancu, Aurel, Insitut für Industriewirtschaft, Bukarest
- Munteanu, Costea, Central European University, Bukarest
- Murgescu, Costin, Universität Bukarest
- Olteanu, Ioniță, Akademie für Sozial- und Politikwissenschaften, Bukarest
- Rausser, Vasile, Akademie für Sozial- und Politikwissenschaften, Bukarest

Bulgarien

- Ivanova, Vera, Institut für internationale Beziehungen und sozialistische Integration, bulgarische AdW, Sofia
- Janakiev, Miroslav, Universität Sofia
- Partschev, Anastas, Bulgarisches statistisches Amt
- Shalamanov, Stojan, Institut für internationale Beziehungen und sozialistische Integration, bulgarische AdW, Sofia
- Sivov, Vassil, Institut für internationale Beziehungen und sozialistische Integration, bulgarische AdW, Sofia
- Spetter, Henry, Institut für Wirtschaftswissenschaften, bulgarische AdW, Sofia
- Vasilev, Dimitr, Socialist Economic Integration Research Institute, Commission for Economic, Scientific and Technical Co-operation of the Bulgarian Council of Ministers

DDR

- Brauer, Rudolf, Forschungsinstitut des Ministeriums für Außenhandel
- Dubrowksi, Hans-Joachim, Hochschule für Ökonomie, Berlin
- Engert, Manfred, Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED, Berlin
- Faulwetter, Helmut, Hochschule für Ökonomie, Berlin
- Fröhlich, Gerhard, Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung
- Heinrichs, Wolfgang, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der AdW der DDR, Berlin
- Heyt, Magnus, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der AdW der DDR, Berlin

- Knop, Hans, Hochschule für Ökonomie, Berlin
- Kohlmeier, Gunther, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften an der AdW der DDR, Berlin
- Luft, Christa, Hochschule für Ökonomie, Berlin
- Maier, Harry, IIASA, Laxenburg
- Maier, Lutz, Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR, Berlin
- Nikolai, Wolfgang, Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR, Berlin
- Nötzold, Günter, Karl-Marx-Universität, Leipzig
- Peche, Norbert, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der AdW der DDR, Berlin
- Scharschmidt, Gerhard, Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED, Berlin
- Steinitz, Klaus, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften der AdW der DDR, Berlin
- Sydow, Peter, Zentralinstitut für Wirtschaftswissenschaften, AdW der DDR, Berlin

UdSSR

- Afanas'ev, Mikhail, Repräsentant der UdSSR, Wirtschaftskammer Österreich
- Andreev, Yuri, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Baranovsky, George, Sowjetisches Komitee für Europäische Sicherheit und Kooperation, Borisov, Boris, Kammer für Handel und Industrie, UdSSR
- Bykov, Alexandre, Institut für sozialistische Weltwirtschaft, AdW der UdSSR, Moskau
- Cheburakov, Mikhail, stellvertretender Minister für Werkzeugmaschinenindustrie, der UdSSR
- Dashichev, Viatcheslav, Institut für sozialistische Weltwirtschaft, AdW der UdSSR, Moskau
- Eligulashvili, Rafail, Kammer für Handel und Industrie der SSR Georgien, USSR
- Feinshmidt, Evgueni, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Fomin, Boris, Institut für sozialistische Weltwirtschaft, AdW der UdSSR, Moskau
- Gugushvili, Paata, Institut für Wirtschaftswissenschaften und Recht, AdW der georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik, Tiflis
- Gvishiani, Germen, Staatliches Komitee für Wissenschaft und Technologie, AdW der UdSSR, Moskau
- Judanov, Jurij, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau

- Kikvadze, Nodari, Internationale Kommission des Obersten Sowjets der georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik, Tiflis
- Kollontai, Vladimir, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Kudrov, Valentin, Center für vergleichende ökonomische Studien, Institut für Europa, Russische AdW, Moskau
- Kunitsyn, Alexei, Institut für USA and Canada, AdW der UdSSR, Moskau
- Lyubsky, Mikhail, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Matuchin, George, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Maximova, Margarita, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Melkadze, Valerian, Institut für Wirtschaft und Planung, Staatliche Planungskommission der georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik, Tiflis
- Nekipelov, Alexander, Institut für internationale Wirtschafts- und Politikwissenschaften, AdW der UdSSR, Moskau
- Ognev, Alexandre, Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen, AdW der UdSSR, Moskau
- Pankov, Nikolai, Sowjetisches Komitee für Europäische Sicherheit und Kooperation, Moskau
- Sdobnikov, Yuri, Institut für die Wirtschaft des Weltsozialistischen Systems, AdW der UdSSR, Moskau
- Shmelev, Nikolai, Institut für die Wirtschaft des Weltsozialistischen Systems, AdW der UdSSR, Moskau
- Silin, Evgueni, Sowjetisches Komitee für Europäische Sicherheit und Kooperation,
- Skorov, George, Institut für USA and Canada, AdW der UdSSR, Moskau
- Vaganov, Boris, Akademi für Außenhandel, Ministerium für Außenhandel der UdSSR
- Vernikov, Andrei, Institut für Internationale Wirtschafts- und Politikwissenschaften, AdW der UdSSR, Moskau
- Yevstigneev, Ruben N., für Internationale Wirtschafts- und Politikwissenschaften, AdW der UdSSR, Moskau
- Yuryev, Evgueni, Sowjetisches Komitee für Europäische Sicherheit und Kooperation
- Zevin, Leon, Institut für sozialistische Weltwirtschaft, AdW der UdSSR, Moskau
- Zotev, Gennadii, Forschungsinstitut des Staatlichen Planungskomitees der UdSSR

4. Ausgewählte Karriereverläufe der Workshop-Teilnehmenden aus Osteuropa nach 1989

Die Transformationsprozesse gestalteten sich in den einzelnen osteuropäischen Staaten entlang der länderspezifischen Rahmenbedingungen und wiesen in der Regel eine nationale Fokussierung auf. Durch das *Dilemma der Gleichzeitigkeit* (Claus Offe) war der Umbau von politischem, ökonomischen wie gesellschaftlichem System zeitgleich zu bewerkstelligen. Die Transition auf ökonomischem Gebiet war jedoch in der Regel von Liberalisierung und Privatisierung geprägt. Damit leistete sie neoliberalen und monetaristischen Strömungen Vorschub. Ökonominen und Ökonomen, die sich eher in keynesianischen Traditionen mit einer stärkeren regulativen Rolle des Staats gegenüber der Wirtschaft verortet sahen, hatten daher beim wirtschaftspolitischen Umgestalten weniger großen Einfluss.

Durch die Systemwechsel beziehungsweise das Entstehen neuer Staaten in Osteuropa ist hinsichtlich der osteuropäischen Expertinnen und Experten, die bei den Workshops und den Stipendiatenprogrammen teilnahmen, bemerkbar, dass diese mitunter in ihren Ländern hochrangige Positionen in Wissenschaft, Wirtschaft oder aber vor allem der Politik einnahmen, wie in der Folge anhand ausgewählter Beispiele von Karriereverläufen, vor allem hinsichtlich der Rolle der Forschenden in der politischen Sphäre, dargelegt werden soll. Dieser Umstand erklärt sich aufgrund multifaktorieller, teils einander bedingender, teils konfligierender Gegebenheiten:

Zum ersten implizierte die Auswahl der Personen für die Workshops, vor allem wenn sie Leitungsposten einnahmen, dass diese mit der kommunistischen Nomenklatura entweder eine Art der Koexistenz gefunden hatten, damit sie Karriere machen konnten oder aber Unterstützerinnen und Unterstützer des kommunistischen Systems - beispielsweise als wirtschaftspolitische Berater - waren. Damit einhergehend hatten diese Personen bereits in der Regel ein fortgeschrittenes Alter erreicht. Während sich daher im Zuge des Transformationsprozesses ein Teil dieser Personen in den Ruhestand zurückzog, gab es ebenso eine - länderspezifisch unterschiedlich zu verortende - Elitenkontinuität, nunmehrige Reformkommunistinnen und -kommunisten blieben ergo Teil der sich wandelnden politischen aber auch wirtschaftlichen Nomenklatura. Wo aber ein Elitentausch von Statten ging, übernahmen ehemalige Oppositionelle wichtige Rollen.



Darstellung von Karriereverläufen im Zuge der Transition

Zum zweiten engagierten sich - in der Regel jüngere - Workshop-Teilnehmende aktiv in der Politik, gründeten Parteien und bekleideten politische Ämter, wobei hierbei manche neben ihrem politischen Engagement ihre wissenschaftliche Karriere vorantrieben. Als eine weitere Gruppe sind all jene anzusehen, die in der Wissenschaft nach 1989 aufstiegen, gleichzeitig aber als politische Berater ebenfalls in der Politik mitmischten, sich aber im Hintergrund hielten.

Anzumerken ist, dass die Akteurinnen und Akteure auf wirtschaftspolitischem Gebiet, die in früheren Jahren an den Workshops oder dem Stipendiatenprogramm teilgenommen hatten, im Zuge der Transition verstärkt in ihrem nationalstaatlichen Raum agierten.

4.1. Tschechoslowakei

Die Transition in der damaligen Tschechoslowakei, die 1992 zur Trennung und Souveränität der Tschechischen Republik und der Slowakei führte, war durch einen Elitentausch (Lustrationsgesetze etc.) geprägt und wies auf wirtschaftspolitischem Gebiet eine neoliberale Prägung auf. Proponent dieses Kurses war in der Anfangsphase vor allem der damalige Ministerpräsident Vaclav Klaus. Der Ökonom war in den 1980er-Jahren bei der tschechoslowakischen Staatsbank sowie im Prognostischen Institut der Akademie der Wissenschaften tätig. Diesem Institut gehörten unter anderem auch die Workshop-Teilnehmenden Valtr Komárek, Karel Dyba und Karel Kouba an. Anzumerken ist, dass Vaclav Klaus im Herbst 1989 dem *wim* einen Besuch abstattete und sich selbstbewusst bei dieser Gelegenheit als „Milton Friedman of the East“ titulierte.⁹⁹ Aus dem Kreis des Prognose-Instituts waren neben Klaus weitere Ökonomen aktiv in der Politik tätig: Der Reformkommunist Valtr Komárek gehörte 1989 der tschechoslowakischen Übergangsregierung von Marian Calfa an. Er teilte jedoch Klaus' Ansatz einem raschen Wechsel zur Marktwirtschaft nicht. Karel Dyba hingegen unterstützte den Kurs von Klaus und amtierte als Wirtschaftsminister in dessen Erster Regierung.¹⁰⁰

Für die Slowakei nahm die ehemalige Workshop-Teilnehmerin Elena Kohútiková später als Vizedirektorin der Nationalbank im Zuge der Verhandlungen für die Euro-Einführung eine wichtige Position ein.

⁹⁹ Interview mit Hermine Vidovic, 20.11.2014.

¹⁰⁰ Interview mit Peter Havlik, 09.12.2014.

Politische Karriereverläufe von Workshop-Teilnehmenden aus der ehemaligen Tschechoslowakei

Valtr Komárek

- 12/1989: Vizeregierungschef der tschechoslowakischen Übergangsregierung unter Marián Calfa
- 1990: Parlamentsabgeordneter für das Bürgerforum (OF)
- 1992: Spitzenkandidat bei den tschechoslowakischen Parlamentswahlen 1992 für die sozialdemokratische CSSD
- 1992 - 1993: Parlamentsabgeordneter für CSSD

Karel Dyba

- 1990 - 1992: Minister ohne Portefeuille, Kabinett Vaclav Klaus
- 10/1992 – 07/1996: Minister für Wirtschaftspolitik und Entwicklung, tschechische Republik
- 2007- 2012: Botschafter bei der OECD

Stanislav Bělehrádek

- 10/1992 - 07/1996: Minister für Wettbewerb, Kabinett Vaclav Klaus
- 01/1993 - 11/1996: Mitglied des Tschechischen Nationalrats
- 1998 - 2004: Senator (KDU-CSL)

Jan Klacek

- 1992: Gründungsdirektor des wirtschaftspolitischen Instituts, tschechoslowakische Nationalbank
- 1990 - 1992: Berater des tschechoslowakischen Wirtschaftsministers

Karel Kouba

- 1990 - 1992: Mitglied des ökonomischen Rats der Tschechoslowakischen Republik
- 1991 - 1992: Mitglied der Kommission für Privatisierung

Judita Štouračová

- 2000 - 2004: Botschafterin der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik Jugoslawien/Serbien und Montenegro

Miroslav Hrnčíř

- ab 1991: Tschechoslowakische/Tschechische Nationalbank (Berater, ab 1994 Gouverneur)
- 1996 - 2000: Mitglied des Vorstands der Tschechischen Nationalbank

Elena Kohútiková

- seit 1993: Führungspositionen im Zuge des Aufbau der Nationalbank der Slowakei (NBS)
 - Aufgabengebiete: Einführung der eigenen slowakischen Landeswährung, Vorbereitung für die Einführung der Euro-Währung in der Slowakei
- seit 2006: Vorstandsmitglied der Allgemeinen Kreditbank VÚB

Igor Kosir

- Generaldirektor im Ministerium für Arbeit, Soziales und Familie der Slowakei
- Leiter der Abteilung für internationale Organisationen, Landwirtschaftsministerium, Slowakei

4.2. Ungarn

In Ungarn vollzog sich der Reformprozess etappenhaft in steter Ausverhandlung zwischen Reformkommunisten und Opposition am Runden Tisch. Ein ähnlicher Prozess einer *Refolution* (Timothy Garton Ash) war in Polen zu beobachten. Demzufolge war auf der politischen wie wirtschaftlichen Sphäre kein kompletter Elitentausch zu verzeichnen. Entgegen des wirtschaftspolitischen Kurses in Polen und in der Tschechoslowakei wurde in Ungarn keine *Schocktherapie* durchgeführt.

Nach der Transformation war weiterhin die wirtschaftspolitische wie ökonomische Elite in Budapest versammelt, man kannte einander.¹⁰¹ Das Gros der Wirtschaftsforschenden, die sich politisch betätigten, schloss sich den Freien Demokraten an.¹⁰² Vom Institut für Finanzwissenschaften der Akademie der Wissenschaften (AdW) wechselten einige Ökonomen unmittelbar nach der Transformation an die Schaltstellen der Wirtschaftspolitik, so beispielsweise György Suranyi als Präsident der Nationalbank. Von den ehemaligen Workshopteilnehmenden, die politische Ämter übernahmen, ist Lajos Bokros zu nennen, der 1995 Finanzminister wurde und Sparmaßnahmen setzte („Bokros Paket“). Der Vizedirektor der ungarischen Nationalbank in den 1980er-Jahren, Janos Fekete, wechselte in die Privatwirtschaft zur israelischen Bank Leumi. András Inotai, lange Zeit Direktor des Institut für Weltwirtschaften der AdW, fungierte als Ratgeber verschiedener sozialistischer Regierungen, dieselbe Funktion nahm Laszlo Csaba für die jetzige rechtskonservative FIDESZ-Regierung ein. Auch der frühere Ökonom

¹⁰¹ Interview mit Sandor Richter, 03.12.2014.

¹⁰² Interview mit Sandor Richter, 03.12.2014.

Ádám Török amtierte in verschiedenen rechten Regierungen.¹⁰³ Márton Tardos nahm bereits am Workshop in Tübingen 1990 als ungarischer Parlamentsabgeordneter teil.

Politische Karriereverläufe von Workshop-Teilnehmenden aus Ungarn

Lajos Bokros

- 1987 - 1989: stv. Leiter der Wirtschaftsabteilung, ungarische Nationalbank
- 1989 - 1991: Geschäftsführer, ungarische Nationalbank
- 1990 - 1991: Állami Vagyongynökség (State Property Agency)
- 1991 - 1995: CEO, Budapest Bank
- 03/1995 - 02/1996: Finanzminister, Kabinett Gyula Horn
- 1997 - 2000: Direktor für den Privatsektor und Finance, Weltbank
- 2009 - 2013: Abgeordneter des Europäischen Parlaments
- 2010: Kandidatur für das Demokratische Forum (MDF)
- 2013: Parteigründer der Bewegung für ein modernes Ungarn (MoMa)
- 2014: Kandidatur für das Bürgermeisteramt, Budapest

János Berenyi

- 1990 - 2000: CEO und Vorsitzender der österreichisch-ungarischen staatlichen Eisenbahnlinie GySEV
- 2013: Vorsitzender der ungarischen Agentur für Außenwirtschaft und Investitionsförderung (HITA)

András Inotai

- 1996 - 1998 : Leiter der Strategischen Einsatzgruppe für Integration Ungarns in die Europäische Union
- Ratgeber von versch. sozialistischen Regierungen

István Hagelmayer

- 1990 - 1996: Gründer und Präsident des Rechnungshofes (Állami Számvevőszék) Ungarns

Márton Tardos

- 1988: Mitbegründer der Allianz Freier Demokraten
- 1990 - 2002: Abgeordneter im ungarischen Parlament

¹⁰³ Interview mit Sandor Richter, 03.12.2014.

Janos Fekete

- 1982 - 1988: IMF Gouverneur in Ungarn
- nach 1989: Bank Leumi

Ádám Török

- 1993 - 1994: Vorsitzender des Aufsichtsrats der ungarischen Nationalbank
- 2004: Minister ohne Portfeuille für Europäische Angelegenheiten
- 2007: Vorsitzender des Runden Tisches für Wettbewerb
- 2009: Mitglied des ungarischen Finanzrats

János Kornai

- bis 2001: Vorstandmitglied der Ungarischen Nationalbank

Laszlo Csaba

- Professor für internationale politische Ökonomie, Central European University und Corvinus Universität Budapest
- Berater für die aktuelle FIDESZ-Regierung

Tibor Palánkai

- 1995 - 1996: Vorstand der ungarischen Agentur für Privatisierung
- 1996 - 1998: Vorstand des Mineralölkonzerns MOL
- Vizepräsident des Vorstands der ungarischen Entwicklungsbank

4.3. Polen

In Polen wurde wirtschaftspolitisch im Zuge der Transition eine *Schocktherapie* beschlossen, um mit den Staatsschulden umzugehen. Anfang der 1990er-Jahre amtierte mit Jerzy Osiatyński ein ehemaliger Stipendiat und Workshopteilnehmer kurzzeitig als Finanzminister. Dieser ersuchte seinen ehemaligen Professor Kazimierz Łaski um ein Gutachten zur damals bevorstehenden wirtschaftlichen Entwicklung in Polen. Łaski, ein Gegner der *Schocktherapie*, erklärte seinem ehemaligen Assistenten, dass das polnische Sozialprodukt um 20 Prozent sinken werde, diese Entwicklung trat dann auch ein.¹⁰⁴ Osiatyńskis politische Karriere erschöpfte sich nicht im Amt des Finanzministers, er war unter anderem langjähriger Berater des polnischen Präsidenten Bronislaw Komorowski und ist derzeit beim Rat für Geldpolitik der

¹⁰⁴ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

polnischen Nationalbank tätig.¹⁰⁵ Das Mitglied des Steering Committees, Witold Trzeciakowski, fungierte als einer der Architekten der ökonomischen Änderung, war aber kein Verfechter der *Schocktherapie*.¹⁰⁶ Der oftmalige Workshop-Teilnehmer und ehemalige Łaski-Student Dariusz Rosati war noch wirtschaftlicher Berater des letzten kommunistischen Kabinetts von Mieczysław Rakowski gewesen. Er wandelte sich nach dem Systemwechsel ebenfalls zu einem Vertreter der *Schocktherapie*,¹⁰⁷ amtierte zwischen 1995 und 1997 als Außenminister und ist bis dato im EU-Parlament tätig. In Polen war von 1994 bis 2006 mit dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsstrategie an den Ministerrat (Rada Strategii Społeczno-Gospodarczej przy Radzie Ministrów, RSSG) ein beratendes Gremium, dessen Vorsitz der ehemalige Workshopteilnehmer Jan Muzjel inne hatte, in Fragen der Wirtschaftspolitik beratend für die Regierung tätig.

Politische Karriereverläufe von Workshop-Teilnehmenden aus Polen

Jerzy Osiatyński

- 1989 - 1991: Direktor des Zentralplanungsamts Polens
- 1992 - 1993: Finanzminister Polens
- Abgeordneter der Sejm
- 1995 - 2008 Consultant der Weltbank, UNDP und anderer internationaler Organisationen
- 2001 - 2006: Präsidium des Rats für sozio-ökonomische Strategie (RSSG)
- 01 - 04/2010: Mitglied des Nationalen Entwicklungsrats Polens
- 10/2010- 12:2013: Berater des polnischen Präsidenten Bronisław Komorowski
- seit 12/2013: Mitglied des Rates für Geldpolitik der Polnischen Nationalbank

Dariusz Rosati

- 1988 - 1989: Mitglied der ökonomischen Berater des Premierministers
- 1991 - 1995: UN Economic Commission for Europe, Genf
- 1994 - 1997: Mitglied des RSSG
- 12/1995 - 10/1997: Außenminister Polens
- 1998 - 2004: Mitglied des Rates für die Geldpolitik (Rada Polityki Pieniężne)
- seit 2004: Abgeordneter zum EU-Parlament

¹⁰⁵ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014; E-Mail von Kazimierz Łaski an Petra Mayrhofer, 16.03.2015; <http://wpolityce.pl/polityka/173875-prof-jerzy-osiatynski-nowym-czlonkiem-rpp> (16.03.2015).

¹⁰⁶ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

¹⁰⁷ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

Jan Mujzel

- 1989: Teilnehmer am Runden Tisch für Solidarnosc
- bis 1991: Mitglied des Bürgerkomitees von Lech Walesa
- 1989 - 1991: stv. Vorsitzender des Wirtschaftsrates beim Ministerrat
- 1994 - 2006: Vorsitzender des RSSG

Pawel Bożyk

- wirtschaftspolitischer Berater von Edward Gierek
- 12/2004: Gründung der Partei Ruch Odrodzenia Gospodarczego im. Edwarda Gierka, seitdem Parteivorsitzender der Partei
- 2005: Kandidatur für den Senat
- 2011: Kandidatur für die Sejm

Urszula Płowiec

- 1995 - 2005: Mitglied des RSSG

Jan Lipiński

- 1995 - 2005: Mitglied des RSSG

Andrzej Rudka

- Berater und leitender Ökonom der ständigen Vertretung Polens bei der EU, Brüssel
- 2006: EU Kommission
 - aktuell: Berater des stv. Generaldirektors, DG Enterprise and Industry

Stanisław Józef Rączkowski

- bis 1997: Repräsentant Polens bei den Vereinten Nationen

Krzysztof Chinowski

- Wirtschaftsberater an der polnischen Botschaft in der Schweiz

Jacek Emil Saryusz-Wolski

- 1991-1996: erster Bevollmächtigter für europäische Integration und ausländische Hilfe
- 1999 - 2001: Hauptberater für Europa-Angelegenheiten, Regierung Jerzy Buzek
- seit 2004: MEP, Europäisches Parlament (2004 - 2007: Vizepräsident des EP)

Witold Trzeciakowski

- 1989: Teilnehmer am Runden Tisch für Solidarnosc
- 06/1989: Senator

- 09/1989: Minister, Kabinett Mazowiecki
- 12/1989: Vorsitzender des Wirtschaftsrats

4.4. Jugoslawien / Kroatien / Slowenien

Das ehemalige Jugoslawien nimmt einen Sonderfall ein, da das Land bereits während des Kalten Krieges blockfrei war und dann Anfang der 1990er Jahre in Folge eines Bürgerkriegs in souveräne Staaten zerfiel, die bis dato eine sehr heterogene Entwicklung nahmen. Da die ehemaligen Workshop-Teilnehmenden und Stipendiaten vor allem aus dem heutigen Kroatien und Slowenien stammten, fokussiert sich die Betrachtungsweise von Karriereverläufen vor allem auf diese beiden Nachfolgestaaten.

Politische Karriereverläufe von Workshop-Teilnehmenden aus dem heutigen Slowenien

Jože Mencinger

- 05/1990: Wirtschaftsminister
- 1990 - 1991: Vizepräsident der Regierung für die ökonomische Koordination
- 1992: Mitglied des Slowenischen Staatsrats (*Državni svet*)
- 2004: Kandidatur für das Europäische Parlament

Lojze Sočan

- Repräsentant Sloweniens bei den Europäischen Gemeinschaften
- Mitglied der slowenischen EU-Delegation in Brüssel

Politische Karriereverläufe von Workshop-Teilnehmenden aus dem heutigen Kroatien

Für die kroatische Volkswirtschaft nahm der Ökonom und ehemalige Workshop-Teilnehmer Ante Čičin-Šain insofern eine bedeutete Rolle ein, als dass er als Gouverneur der kroatischen Nationalbank für die Einführung der Kuna unter Beratung mit früheren *wim*-Kontakte federführend tätig war. Čičin-Šain hatte in den 1950er-Jahren in Heidelberg und Oxford Volkswirtschaft studiert, danach in Deutschland gearbeitet, ehe er zum Ekonomski Institut Zagreb wechselte. Gleichzeitig war er in Arbeitsgruppen und Komitees der Parlamente auf regionaler

und Bundesebene sowie für die Handelskammern tätig.¹⁰⁸ Er war bereits Anfang der 1970-Jahre Konsulent der Nationalbank für Kroatien sowie Universitätsprofessor an der Hochschule für Außenhandel in Zagreb. Gleichzeitig wandte er sich 1972 ans *wiww*, um als Stipendiat zu einem Ländervergleich arbeiten zu können. Dieses Vorhaben wurde vom Advisory Committee befürwortet und ein Werkvertrag zwischen dem Institut und Čičin-Šain abgeschlossen.¹⁰⁹ Später bot das *wiww* Čičin-Šain an, Research Secretary der Workshopreihe zu werden, aufgrund beruflicher Verpflichtungen - ihm war eine Position bei der kroatischen Nationalbank angeboten worden - lehnte er im Oktober 1974 ab.¹¹⁰

Ante Čičin-Šain amtierte von 1990-1992 als Nationalbankgouverneur Kroatiens. Als Kroatien über die Einführung einer neuen Währung nachdachte, die schließlich mit der Kuna 1994 erfolgte, kontaktierte Čičin-Šain die damalige *wiww*-Geschäftsführin und langjährige Bekannte, Ingrid Gazzari, die ihm half, die Hilfe Deutschlands in dieser Causa zu erlangen und dafür konkret den Kontakt zu Norbert Kloten, damaliger Präsident der Landeszentralbank Baden-Württemberg und Mitglied des Zentralbankrats der Deutschen Bundesbank, anbahnte.¹¹¹

Ante Čičin-Šain

- 08/1990 - 1992: erster Gouverneur der Kroatischen Nationalbank (1994: Einführung der Kuna)
- Botschafter bei der EU in Brüssel
- Botschafter in London

Auch seine Kollegen vom Ekonmski Institut in Zagreb, Gorazd Nikić und Neven Mates, waren wirtschaftspolitisch in Kroatien tätig:

Gorazd Nikić

- 1992 - 1993: Berater des Premiers in ökonomischen Angelegenheiten
- 1996 - 2000: Mitglied des Council of the Croatian National Bank

Neven Mates

- 1991-1992: Beratungsfunktion bei der Einführung der Kuna, Kroatische Nationalbank
- 1992-2009: Internationaler Währungsfonds, USA

¹⁰⁸ Archiv des *wiww*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Curriculum Vitae Ante Čičin-Šain.

¹⁰⁹ Archiv des *wiww*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Aktenvermerk, 05.06.1972.

¹¹⁰ Archiv des *wiww*, Sammelordner „Jugoslawien (Korrespondenz)“, Aktenvermerk, 21.10.1974.

¹¹¹ E-Mail von Ingrid Gazzari an Petra Mayrhofer, 24.02.2015.

- seit 07/2009: Chefberater des Gouverneurs der Kroatischen Nationalbank
- Mitglied des Europäischen Rechnungshofes in der Ständigen Vertretung der Republik Kroatien bei der EU¹¹²

¹¹² <http://eu.mfa.hr/en/news-and-announcements/lecture-held-by-mr-neven-mates-croatian-member-of-the-court-of-auditors,26667.html> (10.02.2015)

5. Conclusio und Ausblick

Das *wiiv* setzte seit seiner Gründung einen starken Schwerpunkt auf die die Anbahnung und Intensivierung von Ost-West-Kontakten zur Zeiten des Kalten Krieges zum wissenschaftlichen Austausch über wirtschaftliche Thematiken globaler Bedeutung. Als „Begegnungszentrum“¹¹³ zwischen Ost und West fungierte der systemvergleichende Ansatz des Instituts des Weiteren implizit als „Zersetzungsstrategie des Ostens“¹¹⁴ und war bis zur Systemtransformation in Osteuropa von großer Bedeutung, da dadurch ein institutionalisierter Kontakt über die Systemgrenzen hinweg ermöglicht wurde. Die Kontakte waren je nach länderspezifischer Situation des kommunistisches Systems unbegrenzt (Ungarn, Polen, Jugoslawien, Sowjetunion) bis kaum (Tschechoslowakei, Bulgarien) möglich.

Für die *OeNB* waren die Aktivitäten des Instituts, welche die Nationalbank als konstanter Financier, aber auch auf inhaltlicher Ebene durch großes Engagement, vor allem Philipp Riegers, maßgeblich unterstützte, eine gute Ergänzung zu den eigenen Schwerpunkten im osteuropäischen Raum, die die *OeNB* nach der Transformation auch durch eigene Aktivitäten (z.B. ABCi-Kurse, Engagement im Rahmen des *JVT*) vertiefte.

Für die Anbahnung von Netzwerken durch die Aktivitäten des *wiiv*, welche sich nach 1989 für die Systemtransformationen nutzen ließen, kann angesichts des bisher gesichteten Quellenbestands und der Tatsache, dass die Transformationsprozesse je nach Ländersituation sehr unterschiedlich erfolgten, angemerkt werden, dass sich die auserwählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Workshops bereits vorab durch verschiedene andere Netzwerke - beispielsweise Notenbankkontakte und Finanzsystemkontakte - zum Teil kannten und nicht nur im Rahmen des Workshops miteinander zu tun hatten. Das Empowerment bestand dabei wohl weniger in der Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen der internationalen Netzwerke, wie ein solches durch die *wiiv*-Aktivitäten geschaffen worden war, als vielmehr darin, dass zu diesen Aktivitäten bereits eine damalige Elite oder vielversprechende Anwärter für diesen Kreis geladen worden waren und durch die Ost-West-Kontakte den Forschenden eine bedeutende Rolle attestiert wurde. Die Rolle der *OeNB* als Unterstützerin dieser *wiiv*-Aktivitäten wie auch des *wiiv* als solches bestand also vor allem darin, eine Signalwirkung durch die Ost-West-Kontakte für die Teilnehmenden aber auch die kommunistischen Eliten in ihren Herkunftsländern zu vermitteln: Die

¹¹³ Telefonat mit Ingrid Gazzari, 26.02.2015.

¹¹⁴ Interview mit Kazimierz Łaski, 10.12.2014.

Schlüsselfiguren, die dieses Setting schufen, befanden sich im Advisory Committee, Steering Committee und auch in der Ford Foundation. Der Aufgabenbereich des *wiiv* fügte sich des Weiteren in die Struktur des Wissenschaftsstandorts Österreich auf dem diplomatischen aber auch wissenschaftlichen Parkett zwischen Ost und West Anfang der 1970er-Jahre ein.

Die vorliegende Pilot-Recherche konnte Namen und Karriereverläufe von ehemaligen osteuropäischen Stipendiaten und Workshopteilnehmenden wie die Intentionen und Gründungsgeschichte des *wiiv* sowie die Rolle der *OeNB* auf Basis von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen-Interviews und vor allem anhand des Archivs des *wiiv* erstmals rekonstruieren. Diese erste Basisinformation lässt freilich aus forschungspraktischen Gründen für weiteren Raum für historischen Tiefenbohrungen und eine profundere Auseinandersetzung der Materie, nicht zuletzt, da sich der wissenschaftliche Austausch ebenso eine Reihe von Gastforschenden stützte und ausgewählte themenspezifische Zugänge und Vertiefungen, beispielsweise zur Zusammenarbeit der Nationalbanken, breiten Raum für weitere Forschungsarbeiten offen lassen. Ebenso gilt dies für eine vertiefende Betrachtung der Rolle der *OeNB* hinsichtlich ihres Osteuropa-Engagements im Rahmen des *Joint Vienna Institute*.